



Dr. Joachim Drumm spricht zur Einführung in die Tagung.

FOTO: EVA WINKHART

## „Abschottung ist nicht möglich“

Fachtagung in Heiligkreuztal zur Flüchtlingsfrage im ländlichen Raum

Von Eva Winkhart

ALTHEIM - Eine bunte Mischung an Menschen aus ganz Baden-Württemberg, die sich beruflich oder ehrenamtlich mit Integration beschäftigen, haben sich zu einer Fachtagung im Kloster Heiligkreuztal getroffen. Ihr Thema: „Die Flüchtlingsfrage entscheidet sich im ländlichen Raum - nachhaltige Integration als gemeinsame Herausforderung von Kirche und Kommune“.

Einen Tag lang wurden die Teilnehmer in Vorträgen auf den neuesten Stand gebracht, konnten sich über innovative Projekte und Modelle in einer Lernwerkstatt informieren, lernten gelungene Praxisbeispiele kennen und hatten viele Möglichkeiten zu Gesprächen. „Die Gemeinden müssen Hilfen kriegen“, war der Anspruch eines Praktikers an diesen Tag voller Informationen. Und in der ersten Fragerunde wurde die Forderung laut nach mehr Fachpersonal und Unterstützung für kleine Gemeinden, um eine nachhaltige Integration zu gewährleisten.

130 Teilnehmer aus Baden-Württemberg - zwischen Offenburg und Isny, von Meckesheim bis Waldshut-Tiengen - kamen zur Tagung zusammen. „Die Mischung macht's spannend“, sagte Kerstin Leitschuh, Dekanatsreferentin aus Biberach zu Programm und Teilnehmern.

Dr. Joachim Drumm von der Diözese Rottenburg-Stuttgart stellte in seiner Einführung klar, dass eine Abschottung vor Flüchtlingen weltweit nicht möglich ist. Zuflüsse sollten jedoch in geordnete Bahnen gelenkt werden. „Das Thema ist aktuell und brennt unter den Nägeln.“ Die Situation sei nicht vergleichbar mit vorherigen Lagen - der der Vertriebenen, der Gastarbeiter, der Aussiedler. Um eine nachhaltige Integration von Flüchtlingen gelingen zu lassen, kä-

men die Tagungsteilnehmer aus unterschiedlichen Verantwortungsbereichen von Kirche und Kommune. Lernprozesse seien unumgänglich. Lösungen müssten gemeinsam gesucht werden. Gemeinsame Rahmenbedingungen, Vernetzung und Kommunikation seien notwendig.

Für das erste Fachreferat stand Hartmut Alker auf der Tagesordnung, Ministerialdirigent im Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz Baden-Württemberg und Vorsitzender der Bundesländer Arbeitsgemeinschaft (Arge) Nachhaltige Landentwicklung. „Herausforderungen und Chancen ländlicher Regionen bei der Integration von Migranten“ war sein Vortrag überschrieben. Er stellte den Satz an den Anfang: „Probleme sind dazu da, dass man sie positiv gestaltet.“

In Großstädten würden Migranten oft an den gesellschaftlichen Rand gedrängt, so Alker. Parallelgesellschaften könnten dadurch entstehen. Der ländliche Raum biete da andere Möglichkeiten. Die Menschen hier sieht er als toleranter und offe-

ner, eine Gefahr der Ghettoisierung als geringer. Die Aufnahmebereitschaft sei hoch. Das in den ländlichen Gemeinden weiter verbreitete Ehrenamt spiele eine Rolle.

### „Wir-Gefühl“ entwickeln

Durch Zuwanderung würden Potenziale und Kompetenzen in den Vordergrund gerückt. „Zuwanderung ist keine Einbahnstraße“, sagte Alker. Allerdings sagte auch er, dass die Gemeinden, die Bevölkerung der Dörfer Unterstützung und intensive Begleitung bräuchten, um die Balance zu halten. Und sie müssten in die Konzeption einbezogen werden. Ein Positionspapier der Arge Landentwicklung mit Mitgliedern aus allen Bundesländern sei beschlossen. Es enthalte viele praktische Ansätze. Für Interessierte lag es zum Mitnehmen bereit.

Die Chancen für die Entwicklung des ländlichen Raumes durch Zuwanderung sieht Alker positiv. „Soziale Dorfentwicklung“ nannte er es: Wohnungsleerstände in den Dorf-

kernen können genutzt werden; Kindergärten und Schulen bekommen mehr Zulauf, was Zusammenlegungen oder Auflösungen verhindert; Läden würden benötigt zur täglichen Versorgung; Fachkräftemangel bei Dienstleistungen, im Handwerk und in dörflichen Betrieben könnte aufgefangen werden. Allerdings sei Mobilität Voraussetzung: „Der öffentliche Personennahverkehr ist besonders für Migranten wichtig.“ Sprache, Bildung, Anerkennung, Familie, Arbeit und Integration bezeichnete er als die „Schlüssel“ zur gelungenen Integration.

Keine Gemeinde könne die Herausforderungen alleine schultern. Zu einer nachhaltigen Integration müssten Netzwerke geschaffen, Ängste und Herausforderungen ernst genommen werden. Patentrezepte gebe es keine, stellte Alker klar, gute Beispiele dagegen einige, wie die Tagung zeigen soll.

### Die Veranstalter

Veranstalter der Fachtagung „Die Flüchtlingsfrage entscheidet sich im ländlichen Raum“ in Heiligkreuztal waren der K-Punkt Ländliche Entwicklung im Kloster Heiligkreuztal, der Gemeindegemeinschaft Baden-Württemberg, die Akademie Ländlicher Raum Baden-Württemberg und der Verband Katholisches Landvolk in Kooperation mit dem Gemeindefachnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement, der Caritas, der Katholischen Erwachsenenbildung, der Landfrauenvereinigung, der Leader Aktionsgruppe, dem Dekanat Biberach, der Katholischen Landvolkbewegung und SPES Zukunftsmodelle.



Faris Murat aus dem Irak (links) und Amir Reza aus Afghanistan zeigen Beispiele der Arbeit mit Flüchtlingen im Haus Nazareth in Sigmaringen.

## Unlinger Bussakendla besuchen das Rathaus

Mädchen aus Syrien lernen die Gemeinde kennen

Von Kurt Zieger

UNLINGEN - „Dr Bürgermeister isch dr Chef!“, stellte einer der quirligen Knirpse des Kindergartens „Bussakendla“ fest, als er beim Besuch im Rathaus Unlingen Richard Mück gegenüberstand. Zusammen mit drei Mädchen aus Syrien lernten die Kinder viele Zimmer des Gebäudes kennen und die Angestellten, die dort arbeiten.

Der Kindergarten „Bussakendla“ im Hause Fetzter ist eine Einrichtung der Gemeinde Unlingen. Daher lag es für Margit Felkel als Leiterin des Kindergartens nahe, das Rathaus als das Zentrum der Gemeinde einmal mit den 18 Kindern näher kennenzulernen. Diesem Vorhaben war jedoch eine pädagogisch gut durchdachte Einführung vorausgegangen.

„Wo leben wir eigentlich?“, fragte Felkel ihre Schar im Kindergarten.



Hauptamtsleiterin Melanie Glocker und Bürgermeister Richard Mück (von links) empfingen Kindergartenleiterin Margit Felkel und ihre Bussakendla.

FOTO: KINDERGARTEN

„Auf der Erde“, war die sinnvolle Antwort. Damit rückte die Leiterin den Globus in die Mitte des Sitzkreises. Auf ihm konnte man Erdteile erkennen, die in Länder aufgeteilt sind. Darunter auch Deutschland. „Aber nicht alle unsere Kinder sprechen Deutsch.“ Über die Herkunft der Flüchtlingskinder im Kindergarten, wie etwa aus Syrien, zog man den Kreis wieder enger auf Deutschland: „Welche Flagge haben wir?“, „Wo in Deutschland findet man Baden-Württemberg?“ und „Wo versteckt sich dort unser Landkreis Biberach?“, lauteten die Fragen. Und schließlich konnte auf vergrößerten Karten auch die Gemeinde Unlingen gefunden werden.

Daran schloss sich die Erkundung Unlingens mit Kindergarten, Kirche, Rathaus, Pfarrhaus und Kanzach an. Auf gemeinsamen Spaziergängen haben die Kinder den be-

## Dürmentingen beteiligt sich an Hochwasserschutz-Projekt

Gemeinderat stimmt geschlossen für Ausgabe von rund 2700 Euro

Kerstin Schellhorn

DÜRMENTINGEN - Die Gemeinde Unlingen hat jüngst ein interkommunales Hochwasserschutz-Projekt angeregt (die SZ berichtete). Es schließt sieben Orte, die im Einzugsgebiet der Kanzach liegen, mit ein - darunter auch Dürmentingen. Die Gemeinderäte haben nun geschlossen zugestimmt, dass sich die Verwaltung mit rund 2700 Euro an einer Flussgebietsuntersuchung beteiligt. Auf deren Grundlage soll das Hochwasserschutz-Konzept erstellt werden.

„Das Projekt ist absolut zu begrüßen“, sagt Dürmentingens Hauptamtsleiter Wolfgang Lang. Zumal unter den sieben Gemeinden der größte Teil der Kanzach, was die Länge betrifft, auf Dürmentinger Gemarkung liegt. Darüber hinaus ergänze das Projekt die Maßnahmen zum Hochwasserschutz, die die Verwaltung bereits selbst in die Wege geleitet hat. Dazu zählen etwa die naturnahe Umgestaltung der Kanzach auf dem ehemaligen Paul-Areal in der Ortsmitte oder die Erneuerung des Kanalsystems in der Busenstraße.

Das Stuttgarter Ingenieurbüro Winkler und Partner, das bereits die Hochwassergefahrenkarte für die Kanzach erstellt hat, schätzt die Kosten für die Flussgebietsuntersuchung auf rund 42 000 Euro. 70 Pro-

zent, das heißt etwa 30 000 Euro, sind an Fördergeldern zu erwarten. Weil die Gemeinde Unlingen im Vorfeld schon einen Betrag von 2000 Euro beisteuert, bleiben rund 10 600 Euro an Kosten übrig. Diese werden gemäß eines Schlüssels des Biberacher Landratsamts auf die sieben betroffenen Gemeinden verteilt. Mit den rund 2700 Euro übernimmt Dürmentingen den größten Anteil.

### Zwei Varianten pro Gemeinde

Im Rahmen der Flussgebietsuntersuchung soll beispielsweise die Leistungsfähigkeit der Gewässer in den einzelnen Gemeinden ermittelt werden. Bestandteil ist aber auch die Untersuchung von möglichen Maßnahmen, wie etwa der Bau von Deichen, Wänden und Hochwasserrückhaltebecken oder der Gewässerausbau. Das Ingenieurbüro Winkler will bis zu zwei Varianten pro Gemeinde erarbeiten und in Lagepläne einzeichnen. Auch die Baukosten sollen grob abgeschätzt werden.

Das interkommunale Hochwasserschutz-Projekt betrifft sieben Gemeinden: Unlingen, Dürmentingen, Bad Saulgau (Bierstetten), Betzenweiler, Dürnau und Kanzach, Allmannsweiler.

## Aus dem Dürmentinger Gemeinderat

### Dietmar Holstein wird ins Amt eingesetzt

DÜRMENTINGEN (kes) - Dietmar Holstein, der gewählte Bürgermeister von Dürmentingen, tritt am Mittwoch, 1. Juni, sein Amt an. Das hat der Gemeinderat in seiner jüngsten Sitzung festgelegt. Die erste öffentliche Gemeinderatssitzung Holsteins, in der der Heudorfer in sein Amt eingesetzt wird, findet am Donnerstag, 2. Juni, um 19 Uhr im Sitzungssaal des Rathauses statt. Die stellvertretende Bürgermeis-



Dietmar Holstein FOTO: ARCHIV

terin Lioba Jäger wird Holstein vereidigen. Landrat Heiko Schmid, die Bürgermeister der Verwaltungsgemeinschaft Dürmentingen sowie Buchaus Bürgermeister Peter Diesch als Vertreter des Gemeinderats werden ebenfalls zugegen sein. Holstein war am 6. März im zweiten Wahldurchgang mit 65,6 Prozent der Stimmen zum neuen Dürmentinger Bürgermeister gewählt worden. Die Bürger sind eingeladen.

### Sicherheitskoordinator bestellt

DÜRMENTINGEN (kes) - Karl Hartmann aus Oberhausen soll als sogenannter Sicherheits- und Gesundheitsschutzkoordinator (Sige-ko) für die Sanierung der Dürmentinger Turn- und Festhalle bestellt werden.

Wie Hauptamtsleiter Wolfgang Lang in der jüngsten Gemeinderatssitzung erklärte, ist die Gemeinde bei Baustellen, auf denen Beschäftigte mehrerer Arbeitgeber tätig sind, laut Baustellenverordnung dazu verpflichtet. In Zusammenarbeit mit dem Architekturbüro Vogel aus Langenslingen

hat die Verwaltung Angebote eingeholt. Von vier Bietern ist Hartmann mit einem Honorar von rund 6000 Euro der günstigste. Außerdem ist er als Fachkraft für Arbeitssicherheit seit vielen Jahren für die Gemeinde tätig, wie es in der Sitzungsvorlage heißt.

Die Gemeinderäte waren sich einig, Hartmann erst dann als Sicherheitskoordinator zu bestellen, wenn die noch ausstehenden Fördergelder bewilligt sind. Das Honorar ist in der Kostenschätzung von Architekt Guido Vogel bereits enthalten.

nachbarn Kindergarten „Unterm Storchennest“ entdeckt und überlegt, woran man ihn und den eigenen Kindergarten „Bussakendla“ erkennen und unterscheiden kann. In ihrem eigenen Logo finden sich Gänse- und Glockenblumen, Mohn- und Sonnenblumen für die verschiedenen Altersgruppierungen.

### Uraufführung im Rathaus

Zur Gemeinde Unlingen gehören auch Vereine und Feste. An der Fasnet etwa gibt es spezielle Märsche, Tänze und Lieder, wie man sie nur in Unlingen kennt. Folglich hat Felkel für ihren Kindergarten einen eigenen „Kindi-Bussakendla-Song“ getextet und mit Musik versehen. Mit ihrer Begleitung an der Gitarre wurde dieses Lied beim Besuch im Rathaus uraufgeführt.

Nach Bürgermeister Richard Mück führte Hauptamtsleiterin Me-

lanie Glocker die kleinen interessierten Besucher alsdann durch alle Räume des Rathauses, stellte die Bediensteten vor und erläuterte, was sie dort machen. Das Unlinger Wapen erregte die Aufmerksamkeit ebenso wie die Frage, wer im Rathaus eigentlich die Spielsachen im Kindergarten bezahlt. Vor dem Abschlussfoto gab es für die kleinen Besucher noch Apfelschorle und ein kleines Heft mit Geschichten als Erinnerung. Die Kinder bedankten sich mit einem weiteren Lied.

„Für mich als Erzieherin ist es wichtig, dass bereits die Kinder einen Bezug zu ihrer Gemeinde und zum Rathaus haben“, fasst Margit Felkel diesen Tag zusammen. „Immer, wenn es auf dem Rathaus etwas zu erledigen gibt, gehen einige Kinder mit und erkennen dabei Räume und Personen, denen sie dort bereits begegnet sind, wieder.“